

## Das „ewige“ Übersetzungs-Chaos

Es ist spannend wie ein Historienkrimi, zu ergründen, wie Übersetzungen und Kirchendogmen entstanden sind. Am Beispiel der Entstehung des Dogmas der „ewigen“ Verdammnis (bzw. der unendlich lange dauernden „Höllen“-qualen) soll deswegen im folgenden gezeigt werden, daß politische und gesellschaftliche Einflüsse die Theologie wesentlich stärker geprägt haben und prägen, als die Aussagen der Heiligen Schrift.

Während der Entstehung des Neuen Testaments war Griechisch die einflußreiche Verkehrssprache um das gesamte Mittelmeer herum, obwohl das Zentrum der politischen Macht bereits Rom war. Griechisch war folglich auch die Sprache des Neuen Testaments. In den ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderten verstanden also die Empfänger der Paulusbriefe genau, was Paulus mit den verwendeten Begriffen sagen wollte. Das Wort, welches Dr. Martin Luther über tausend Jahre später, teils mit Welt oder Zeit im Sinne von zeitlich begrenzt (40mal), und teils mit Ewigkeit und Abwandlungen (75mal) übersetzen sollte, hat im Griechischen nur einen Ursprung: „**aion**“. Das entsprechende Adjektiv heißt „**aionion**“.

Die erste Übersetzung ins Lateinische wurde nun nicht etwa im heutigen Italien geschrieben, sondern kam aus der nordafrikanischen römischen Provinz Kathargo. Diese Provinz wurde 146 v.Chr. von Rom erobert und sprach fortan verstärkt Latein. Allerdings entfernte sich dieser lateinische Dialekt so weit vom römischen, daß der Geschichtsschreiber Polybius beklagte, selbst die sachkundigsten Römer könnten nur schwer den Wortlaut der früheren Verträge zwischen Rom und Kathargo verstehen. Um Christi Geburt war der kathargische Dialekt wie eine Fremdsprache für die Römer.

In Kathargo entstanden also erste lateinische Übersetzungen des griechischen Originals und hielten sich dort lange ziemlich unverändert. Sprachforscher behaupten, daß diese Übersetzungen von eher ungeschulten Kräften stümperhaft vorgenommen wurden. Als diese Übersetzungen auf italienischen Boden kamen, löste das Verwirrung aus, denn mit vielen kathargischen Begriffen konnten die Römer gar nichts anfangen, einige hatten eine andere Bedeutung erlangt.

Die alten kathargisch-lateinischen Übersetzer benötigten zwei Begriffe, um „*aion*“ zu übersetzen: Zum einen „*seculum*“, von dem unser *säkular* und z.B. das franz. *siècle* abstammt - zweifelsfrei im Sinne von Welt vom zeitlichen Standpunkt, als Generation oder Periode gemeint (im Unterschied zu gr. *kosmos* übersetzt mit *mundus*, die Welt im örtlichen Sinn). Der zweite benutzte Begriff war „*aeternus*“, was wohl vor allem die Bedeutung von „ein Zeitalter oder lebenslänglich dauernd“ hatte. Wenn „*aion*“ in einem Satz zwei- oder dreimal vorkam, wie z.B. in der Wendung „für den Äon und für den Äon des Äons“ (Ps. 10:16 u.a.), dann hat das Lateinische oft beides, *aeternum* und *seculum*: *in das aeternum et in seculum secundi*. Die beiden Worte hatten also eine mehr oder weniger ähnliche Bedeutung.

Diese Übersetzung gewann nun Einfluß im römischen Reich. Um zu verstehen, welche weitere Entwicklung sich an diese „Basisübersetzung“ anschloß, sollte man sich die

politischen und gesellschaftlichen Randbedingungen vor Augen führen:

### **Politischer Machtpoker und der Mithras Kult**

Wieso ist der 25. Dezember eigentlich ein besonderer Tag geworden? Keinesfalls, weil Jesus Christus an diesem Tag geboren wurde - denn es wird allgemein ausgeschlossen, daß sein Geburtstag im Dezember war. Nein, der Sage nach wurde ein gewisser Mithras an diesem Tag geboren, der auch Attribute des Sonnengottes Sol annahm, der an diesem Tag ebenfalls besonders verehrt wurde. Mithras ist eine persische, Mitra eine indo-iranische Gottheit, aus der schließlich Mithras wurde, der römische Gott des Lichts. Der Mithraskult dominierte über 200 Jahre die religiöse Welt des späten römischen Reiches, wo er insbesondere der Gott der Soldaten und Händler war. Viele Höhlenmalereien künden noch heute von diesem Mysterien-Kult, der nur Männern zugänglich war. 307 n.Chr. wird Mithras sogar vom römischen Kaiser (Caesar) Diokletian zum „Beschützer des Reichs (fautor sui imperii)“ ernannt. Erst 325 n.Chr. wurde von seinem Nachfolger Konstantin (dem Namensgeber von Konstantinopel) das „Konzil von Nicaea“ einberufen, in dem unter seiner Initiative eine Einigung mit dem neuen Christentum erzielt wurde und die römische Peterskirche gegründet wurde. Mit diesem rein machtpolitischen Schachzug und blutigen Schlachten unter dem Zeichen des Kreuzes hat er seinen Rivalen Maxentius, einen Anhänger des Mithraskults, besiegt.

Gegen 400 n.Chr. verschwindet der Name der alten Religion dann völlig, nachdem Theodosius 392 alle heidnischen Kulte verbietet. Die neue römisch-katholische Kirche vermittelte aber nicht etwa die ganz neuen und anderen Inhalte der Bibel, denn das hätte ihr ja unnötige Akzeptanzprobleme beschert. Stattdessen assimilierte sie, nur leicht verändert, die alten heidnischen Traditionen. Auch im Mithras-Kult wurde die Messe und eine Kommunion gefeiert, es gab eine heilsbringende Taufe, sieben Sakramente und die Lehre der Dreieinigkeit. Da Mithras als Sonnengott angesehen wurde, war der Sonntag („dies solis“) der ihm geweihte Tag. Das Christentum deutete ihn als „Tag des Herrn“ um und feierte Christus als „das wahre Licht“ und die „Sonne der Gerechtigkeit“. Mithras' Höhlentempel befand sich auf den Hügeln des heutigen Vatikans und wurde 376 n. Chr. von der Kirche vereinnahmt. Der höchste Titel in der streng leistungsbezogenen mithrischen Hierarchie (von sieben Stufen) wurde „Pater“ genannt und wandelte sich zu „Papst“.

Wie stellten sich die Anhänger dieses Kultes nun das Ende der Welt vor? Es gibt eine große Schlacht, meinten sie, zwischen den Kräften des Lichts und der Finsternis. Die Erde wird zerstört und geht in einem Flammenmeer unter. Jene, die den Lehren der mithrischen Priesterschaft gefolgt sind, werden sich aber vorher den Geistern des Lichts anschließen können und sind damit gerettet. Diejenigen aber, die anderen Lehren gefolgt sind, landen zusammen mit Ahriman (dem Gegenspieler von Mithras, dem „Satan“) und den gefallenen Engeln in - einer „Hölle“!

Auch die Wallfahrten und Pilgerreisen, die jetzt aufkamen, entsprachen

herkömmlichen Kulturen. Die Lichterprozession zu *Mariä Lichtmeß* geht auf einen römischen Sühneumzug, das „Amburbale“, zurück. Der aufblühende Heiligen- oder Märtyrerkult hat seine Wurzeln im heidnischen Heroen- und Totenkult. In der götzenhaften Marienverherrlichung lebte der uralte Göttinnenkult wie bei Isis mit deren Sohn Horus fort. Auch die Vorstellung einer göttlichen „Dreieinigkeit“ entspricht heidnischen Vorstellungen.

Um keine Zweifel über die römische Staatsform aufkommen zu lassen, wurde auch das offizielle Gottesbild in dieses Muster gepreßt: Der christliche Gott sollte wie ein Caesar vor allem als unbarmherziger Richter gesehen werden, der das Gesetz gegeben hat und dem gehorcht werden mußte. Die Beziehung zwischen Gott und den Menschen sollten daher gesetzlichen Charakter tragen. Im Unterschied zur Lehre der Bibel, die Gott in Seiner Beziehung zu den Menschen sieht, beginnt die römische Kirchenlehre mit dem Menschen und mit seiner Beziehung zu Gott. Der Mensch wird als gefallener und schuldiger Rebell hingestellt, der vor seinem Richter gelandet ist, statt entsprechend der Bibel Gott in Seiner unermesslichen Liebe und Gnade darzustellen, deren sich der Mensch im Glauben erfreuen darf. Entsprechend dem römischen Machtsystem sollte auch Gott als die entscheidende Behörde und der Mensch als Prüfling gesehen werden. Die römische, militärische Gewaltherrschaft wurde nun auf das neue Christentum übertragen. Es fehlte nur noch eine passende Lehre dazu, eine eingängige Theorie. Das besorgte ein kathargischer Intellektueller:

### **Tertullian**

Um 160 n.Chr. in Kathargo geboren, wurde Tertullian ein fesselnder Redner und Schriftsteller, ein scharfer Rhetoriker und ein geschickter Rechtsanwalt. Er war der erste, der sich systematisch daran begab, eine „christliche“ Lehre in lateinischer Sprache aufzubauen und so die Grundlagen einer lateinischen Terminologie zu schaffen, die sehr großen Einfluß auf das theologische Denken nach ihm haben sollte.

Bezeichnungen wie Trinität (Dreieinigkeit), Priester, Sakrament, verdammen (*damnare*), verloren (*perditum*) und „Hölle“ brachte er in die Bibel bzw. mit ihr in Zusammenhang. Sie sind alle sehr verschieden von den griechischen Wörtern des Grundtextes und daher als unbiblisch zu bezeichnen.

An dem Beispiel „**Hölle**“ soll das gezeigt werden. Der Begriff „Hölle“ hat seinen Ursprung im Namen der skandinavischen Todesgöttin „Hel“ (daher das engl. hell). „Hölle“ wurde und wird bis heute für das griechische *Hades* verwendet. Was verstanden nun die ersten, griechisch geprägten Christen unter diesem Begriff *Hades* (*gr. aides*)? Diese Bezeichnung wurde auch in der damals hunderte von Jahren alten orphischen Dichtung verwendet, als griechisches Kulturgut damals jedem Kind bekannt. Hades (wörtlich: Nicht-Wahrnehmbares) war dort der Gott der Unterwelt und wurde bald synonym für die Unterwelt selbst genutzt. In den Hades kamen demnach alle, die von der „Oberwelt“ Abschied nehmen mußten, also die Toten. Entscheidend ist nun, wie man darüber gedacht hat, was dort passiert. Die Antwort ist einfach:

Nichts! Man ging davon aus, daß die Seelen der Abgeschiedenen dort in trostlosem Stumpfsinn hausen, ohne Erinnerung an die Vergangenheit auf der Oberwelt. Im Neuen Testament wird Hades in der eigentlichen Wortbedeutung verwendet, um zu erklären, wo die Seele bleibt, wenn sich Körper (Rückkehr zur Erde) und Geist (Rückkehr zu Gott) durch den Tod trennen. Das „Konkordante Neue Testament“ (KNT) übersetzt Hades mit der ursprünglichen Wortbedeutung „Ungewahrtes“ und drückt damit gut aus, was gemeint ist: Man kann die Seele nicht mehr wahrnehmen. Erst der kirchliche Chefideologe Tertullian und seine geistigen Nachfolger machten daraus eine „Hölle“, ähnlich der im Mithraskult. Sie wollten mit einem Ort drohen können, in dem die kirchenuntreuen Menschen bei vollem Bewußtsein unendlich lange gequält werden.

In meisterhafter Art entwarf er nach diesem Muster weitere Formeln und kirchliche Lehrsätze. Nach und nach wurde so der Charakter der christlichen Lehre verändert und der Weg in ein römisches Dogmensystem gebahnt.

Statt den Menschen stufenweise mit den Wegen und dem Willen Gottes bekannt zu machen, müssen sie, ohne eine Frage aufwerfen zu dürfen oder eine Erörterung führen zu können, die in starre und kristallharte Form gegossene Lehrmeinung der Kirche übernehmen.

Das war also der geistige Nährboden, auf den diese kathargisch-lateinischen Übersetzungen fielen.

### **Hieronymus und die „Vulgata“**

Die provinzialischen Spracheigenheiten der afrikanischen Bibel wurden nun notdürftig zurechtgeflückt, der Text nach den in Rom gebrauchten griechischen Abschriften zusammengestümpert, und das Resultat war unbeschreibliche Verwirrung. Man behauptete, es gäbe wohl so viele Übersetzungen wie Handschriften, wenngleich das zweifellos übertrieben ist.

Um Ordnung in das Chaos zu bringen, beauftragte der römische Bischof Damasus 382 den römischen Gelehrten Hieronymus mit der schwierigen Aufgabe, eine verbindliche Übersetzung zu schaffen. Er wurde in Bethlehem seßhaft und studierte alle alten Handschriften des hebräischen Alten und des griechischen Neuen Testaments, die er in die Hände bekommen konnte. Von 386 bis 405 beschäftigte sich Hieronymus bestimmt sehr gewissenhaft mit der Revision der lateinischen Bibeln. Das Ergebnis war die „Vulgata“ (d.h. „einfach“, das Latein des normalen Volks).

Was machte nun Hieronymus mit dem griechischen Wort „aion“ bzw. den ihm vorliegenden Übersetzungen *seculum* und *aeternum*? An 128 Stellen kommt das griechische *aion* vor, 101mal übersetzte er mit *seculum*, 27mal mit *aeternum*. Sooft uns in der Offenbarung des Johannes „für die Äonen der Äonen“ begegnet, übersetzte er z.B. mit „für die *secula* der *secula*“ im Sinne eines begrenzten Zeitraums. Zur Erinnerung: Luther übersetzte 75mal mit Ewigkeit und 40mal mit Welt (bzw. teilweise

weder noch).

Das zugehörige Verb „*aionion*“, das 67mal vorkommt, übersetzte Hieronymus 65mal mit *aeternus* und nur 2mal mit *secular* (2. Tim. 1:9; Tit. 1:2). 43mal kommt *aionion* im Zusammenhang mit Leben vor. Hieronymus übersetzt hier stets mit *aeternus*, da er ja auch schlecht mit „säkulares Leben“ (weltliches Leben) übersetzen konnte.

An vielen anderen Stellen kann man ebenfalls erkennen, daß Hieronymus mal mit *aeternum* und mal mit *seculum* bzw. deren Adjektiven übersetzte, ohne ein System erkennen zu lassen. Will man ihm nicht unterstellen, daß er leichtfertig mit Gottes Wort umgegangen ist, lautet die Folgerung, daß auch Hieronymus beide Begriffe synonym (d.h. mit gleicher Bedeutung: zeitlich begrenzt) benutzt hat, denn nur dann wären sie so austauschbar.

### **Der Einfluß der Mächtigen**

Justinian, der größte unter den oströmischen Kaisern, herrschte von 527 bis 565 in Konstantinopel. Im Jahr 540 traf er Vorbereitungen des berühmten Konzils, das später in seiner Hauptstadt tagte. Es war bei dem Kaiser unbestrittene Sache, daß gewisse Lehren unterdrückt werden mußten. In einem Schreiben an den Patriarchen Mennas von Konstantinopel legte er den Stand der Dinge dar und erörterte die kirchlichen Lehren mit großer Geschicklichkeit. Insbesondere verlangte er, es müsse mit unmißverständlicher Klarheit ausgesprochen werden, daß das Leben der Heiligen immerwährend sei und gleichfalls die Verdammnis der Verlorenen. Das war demnach durchaus nicht allgemeine Ansichtssache.

Die biblische Botschaft von einem liebenden Gott, der niemanden „ewig“ verflucht, verbannt oder verdammt, sondern alle Menschen zu sich zurückholen wird, wurde nun als Irrlehre hingestellt: „*Wenn einer sagt oder meint, die Bestrafung der Dämonen und der gottlosen Menschen sei zeitlich und werde zu irgendeiner Zeit ein Ende haben [...], der sei verflucht*“. Damit hatte die Staatskirche eine der schärfsten Waffen gegen alle in der Hand, die ihrer Lehre nicht Folge leisten wollten: Das latente Drohen mit ewiger Verdammnis, die die Staatskirche in den folgenden eineinhalb Jahrtausenden nachdrücklich einsetzte. Sie wurde auch zur geistigen Grundlage der Inquisition und der Kreuzzüge, die Millionen von Menschen grausamste Qualen bereitet und das Leben gekostet haben. Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Namen Gottes. Welche Blasphemie!

Das griechische *aion* bzw. die lateinischen Begriffe *seculum* und *aeternum* wurden außerdem so per Edikt zu „unendlich“ umgedeutet. Entgegen dem griechischen Urtext und wohl auch entgegen dem Sinn von Hieronymus' Vulgata.

Latein blieb die Umgangssprache der römisch-lateinischen Kirche, und das Studium der Bibel war nur kirchlichen Führern vorbehalten. Die Kirche begnügte sich damit, ihre „Botschaft der Bibel“ dem Volk vornehmlich in lateinischen Predigten (die die Zuhörer nicht verstanden) oder in Form von Bildern weiterzugeben (Heiligenfiguren,

Fensterglasmalereien). Vor dem staunenden Kirchenvolk wurde ein kultisches Theater, genannt Messe, inszeniert. Das Volk wurde bewußt dumm gehalten und von den Lehren der Bibel getrennt. Fast alles reduzierte sich auf Geschichten des Alten Testaments und den Gleichnissen von Jesus. Von dem Heilsplan Gottes für alle Menschen erfuhren sie kaum etwas. Daran krankt die Theologie bis heute.

Im Unterschied dazu kann heute allerdings jeder selbst den Wahrheitsgehalt von Lehren überprüfen, die Organisationen verbreiten, denn jeder Interessierte hat Zugang zu sehr guten urtextgetreuen Übersetzungen bis zum Wortlaut des Originaltextes selbst.

## **Die nachrömische Zeit**

Über tausend Jahre konnte sich nun Tertullians verfälschendes Begriffsgebäude zusammen mit der Vulgata in der Theologie fest verwurzeln. Die Versuche im Mittelalter, Teile der Bibel in der jeweiligen Landessprache im Volk zu verbreiten, stießen bei dem mächtigen römischen Klerus auf großen Widerstand. Sie befürchteten, daß das Volk die Bibel nicht nach dem offiziellen Verständnis auffassen und auslegen würde. Nicht zu unrecht!

Im Jahre 1199 wurden in Lyon einige Menschen verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil sie Teile der Bibel in französischer Sprache unter das Volk gebracht hatten. Die Märtyrer gehörten zu den Waldensern, einer evangelischen Bewegung, die wahrscheinlich im elften Jahrhundert entstanden sind.

In England dauerte es noch bis zum 14. Jahrhundert, bis die Bibel als Ganzes ins Englische übertragen wurde. Diese Arbeit wurde von dem britischen Gelehrten und Priester John Wycliff ausgeführt. Unter großer Geheimhaltung (aus Furcht vor kirchlichen Behörden) wurde diese handgeschriebene englische Bibel viele Male kopiert. Die fertigen Kopien gab Wycliff seinen Nachfolgern mit, die als Laienprediger ausgesandt wurden, um in den Dörfern und Städten aus diesen Bibeln vorzulesen und zu unterweisen. Viele von ihnen landeten auf dem Scheiterhaufen. Wycliff übersetzte „in die Äonen der Äonen“ übrigens mit „to worldis of worldis“ (Welten der Welten).

Erst mit der Einnahme Konstantinopels, dem damaligen Mittelpunkt der griechischen Gelehrsamkeit, durch die Türken 1453 und der damit einhergehenden Vertreibung zahlloser Gelehrter ins europäische Ausland wurde die griechische Sprache wieder modern. Bis dahin, also fast ein Jahrtausend, war das Griechische in den meisten Ländern Europas fast unbekannt oder vergessen, sogar in Italien, das es einst völlig beherrscht hat.

In England begann man erst 1484 Griechisch öffentlich zu lehren, und zwar in der Universität Oxford, wo Erasmus, der große niederländische Gelehrte, Griechisch lernte und dann Professor dieser Sprache in Cambridge wurde. Sein erstes griechisches Neues Testament gab er 1516 heraus. Die erste griechische Grammatik seit wohl mehr als einem Jahrtausend wurde 1476 in Mailand veröffentlicht, das erste Lexikon

vier Jahre später.

Man könnte meinen, nun aber, wo doch die Intellektuellen wieder etwas mit dem griechischen Urtext anfangen können, würden die Begriffe des Tertullian und seiner geistigen Nachfolger hinweggewischt werden. Zu spät! Die unheilvolle Saat der unbiblischen Theologie ist schon lange aufgegangen und zu einem Baum der Unkenntnis geworden. Das hat es den Übersetzern fast unmöglich gemacht, unvoreingenommen an die Texte heranzugehen.

Hinzu kommt der Einfluß der Kunst:

Völlig losgelöst von biblischen Grundlagen spuken besonders seit den beeindruckenden Darstellungen mittelalterlicher Künstler, beispielsweise des Malers Hieronymus Bosch (1450-1516) oder des Dichters Alighieri Dante (1265-1321), alptraumhafte Horrorphantasien über eine Hölle in den Köpfen der Menschen umher. Dort werden schreiende Menschen enthäutet, ihrer Eingeweide entledigt, diverse Körperteile werden entfernt, sie werden gekocht oder von Fratzenwesen auf andere Art abgestraft. Interessant ist dabei, daß Dante beim Schreiben seiner „Göttlichen Komödie“ Motive aus dem Werk eines islamischen Autors aufgriff („Die mekkanischen Offenbarungen“ von Ibn al-Arabi). Das wiederum wurde von der seit dem 8. Jh. bekannten muslimischen Legende „Al-mir'aj“ beeinflusst und von den Mandalas des Hinduismus (später Buddhismus) und ihren bunten Darstellungen von Himmel und Hölle (taz vom 17.11.2007).

Nach der Lehre der katholischen Kirche führt die Quälerei aber nicht zum schnellen Tod, denn ein Ende soll es ja nicht geben. Demnach sollte man tunlichst im Sinn einer „unendlichen Verdammung“ übersetzen, es sei denn, man fürchtet den Bann der Kirche bzw. die Ablehnung durch weite Kirchenkreise in heutiger Zeit nicht.

Selbst Luther, dem im Dezember 1521 bei seiner Übersetzungsarbeit in Rekordzeit (Fertigstellung im März 1522) die griechischen Texte vorlagen, übersetzte unsystematisch, aber in einem kraftvollen und sehr prägenden Deutsch. Neben vielen von der lateinischen Theologie geprägten Begriffen benutzte er zur Übersetzung von *aion* neben „Welt“ das deutsche Wort „Ewigkeit“.

Das war an sich nicht weiter verwerflich: Das Griechische und Deutsche haben als gleichen Ursprung das Indo-Germanische und daher viele Gemeinsamkeiten. Die gotische Übersetzung, in der sich Überreste einer germanischen Sprache finden lassen, die um 350 gesprochen wurde, hatte als Grundlage den griechischen Text und war daher frei von den lateinischen Verfälschungen. Wie wurde nun hier *aion* übersetzt? Bis auf wenige Ausnahmen mit *aiws*. Das entspricht genau dem lateinischen *aevum* und dem griechischen *aion*. Der nahe Zusammenhang des gotischen *aiws* nicht nur mit *aevum* und *aion*, sondern auch mit dem althochdeutschen *ewa* (Lebenszeit) und mit dem neueren *ewig*, wird von jedem Sprachforscher bestätigt. In „Wahrigs Wörterbuch“ wird der Zusammenhang von *ewa* zu *Ehe* hergestellt. Zahlreiche Dokumente in der althochdeutschen Sprache des Alltags bestätigen die Verwendung von *ewa*=*ewig* als langen, aber begrenzten Zeitraum.

Auch im normalen Sprachgebrauch („ich warte ja schon eine Ewigkeit“) ist nie ein unendlich langer Zeitraum gemeint. Ewig wäre also ein gutes deutsches Wort für die Übersetzung von „äonisch“ gewesen, wenn es nicht unter dem Einfluß der lateinischen Kirchensprache den Sinn einer Unendlichkeit angenommen hätte, den man ihm heute schwer wieder nehmen kann. Festzuhalten ist aber, daß allein die Theologie den Gedanken einer Unendlichkeit bezüglich der Zeit in die Welt gesetzt hat und dazu vorhandene, anders verwendete Begriffe gewaltsam umgedeutet hat.

## **Ausblick**

Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die biblische Bedeutung von *aion* und *aionion* sich zunehmend und schrittweise auch in der Theologie unserer Tage durchzusetzen beginnt, tritt uns beispielsweise (vorsichtig formuliert) im „Theologischen Begriffslexikon zum NT“ (Brockhaus, Wuppertal) und in dem kleinen Neutestamentlichen Wörterbuch von Ralf Luther (Furche-Verlag, Berlin) entgegen. In Letzterem heißt es unter „Ewig, Ewigkeit“:

„Äon bedeutet nicht die endlose Dauer, sondern Zeitalter, Zeitlauf. Es wird, wenn von einem Zeitlauf die Rede ist, auch immer an die besondere Art und Prägung, an die eigentümlichen Umstände, an die Bestimmung dieses Zeitlaufs gedacht. [...] Dieser Äon hat sein Gepräge durch die in ihm herrschenden finsternen Mächte, durch die dämonischen Züge seines Gesichts, durch die fortschreitende Entgöttlichung seiner Zustände. [...] Auf den kommenden Äon sind im Neuen Testament alle Augen gerichtet. - Weil man gemeinhin unter *dem* Äon den nächsten, göttlichen, von Christus heraufgeführten Äon versteht, bedeutet *aionios* (ewig) das, was aus diesem neuen Zeitlauf stammt, was zu ihm gehört, was durch seine Art und Richtung bestimmt ist. „Ewiges“ Leben bedeutet im Neuen Testament durchweg: das Leben des kommenden Zeitlaufs. „Ewige Herrlichkeit“ bedeutet den Glanz, die Hoheit, die dem kommenden Äon eignet (2. Tim. 2:10). Das „ewige“ Reich ist das Reich den neuen Weltlaufs (2. Petr. 1:11). „Ewige Seligkeit“ bedeutet das Heil des kommenden Zeitalters (Heb. 5:9). [...]“

Vieles ist der Schrift „Wie sich die Ewigkeit einschlich“ von Paul Petry entnommen.